



Uster, 2. September 2024  
Nr. 580/2024  
V4.04.71

## Postulat 580/2024 der Grüne-Fraktion:

### «Nachhaltiges Bauen»

---

Der Stadtrat wird eingeladen zu prüfen, wie die Stadt Uster nachhaltiges Bauen fördern kann. Bei ihrer Bautätigkeit soll sie, wenn immer möglich, auf nachwachsende Baumaterialien, auf den Erhalt des Bestandes und die Wiederverwendung von Wertstoffen setzen.

Wer in Uster bauen will, soll von der Stadt Uster Unterstützung erhalten, um dies möglichst nachhaltig zu tun. Der Stadtrat soll aufzeigen, welche Fördermassnahmen tauglich sind und welche Anpassungen es bei einer Baubewilligung braucht, um das Planen und Bauen mit wiederverwendeten und nachwachsenden Materialien zu fördern.

Zudem soll die Stadt ihre Submissionsrichtlinien und Einkaufsempfehlungen anpassen, um die Kreislaufwirtschaft besser zu verankern.

### Begründung

Die Stadt Uster bekennt sich zum Klimaschutz und hat sich unter anderem die Zielsetzung Netto-Null 2040 bei ihren eigenen Gebäuden festgelegt. Die Stadt Uster tut daher gut daran, den Verbrauch grauer Energie auch bei ihrer Bautätigkeit stark zu reduzieren. Um die Klimaziele zu erreichen, braucht es auch zusätzliche Massnahmen im Bauwesen, das 40% der CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht. Das Potential kann kaum unterschätzt werden: Heute gehen drei Viertel der Emissionen im Leben eines Gebäudes zu Lasten seiner Erstellung.

Am 25. September 2022 sagte fast 89 Prozent des Zürcher Stimmvolks Ja zur kantonalen Kreislauf-Initiative. Die kantonale Verfassung stellt Re-Use vor Recycling (Verfassung Kanton Zürich, Art. 106a). Und auch die schweizerische Abfallverordnung verlangt, Abfälle zu vermeiden (Nationale Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen VVEA, Art. 4 und Art. 11). Auch die SIA Norm 430-2023 «Vermeidung und Entsorgung von Bauabfällen». verlangt seit August 2023:

«Bei der Projektierung sind Voraussetzungen zu schaffen, dass:

- Möglichst wenig Abfälle entstehen (Abfallvermeidung, z. B. bei der Renovation eines Gebäudes die Tragstruktur behalten),



- Wiederverwendbare Bauteile vor Ort oder auf einer anderen Baustelle wiederverwendet werden.»

Die Stadt Uster soll beim Einsatz von nachwachsenden und wiederverwendeten Baustoffen eine Vorreiterrolle einnehmen. Als Bauherrin soll sie bei ihren Ausschreibungen den Themen graue Energie, Reduktion der Treibhausgasemissionen sowie Gesamtumweltbelastung beim Bauen mehr Gewicht geben. Insbesondere für die Weiternutzung von vorhandener Bausubstanz – konkret Gebäude, Bauteile und Baustoffe – ist ein neues Verständnis von Bauen und Stadtentwicklung gefordert. Dies kann beispielsweise bei einer anstehenden Sanierung oder einem Neubau im Rahmen eines Ideenwettbewerbs, mit Machbarkeitsstudien oder Testplanungen umgesetzt werden. Als Besitzerin eines umfangreichen Immobilienportfolios hat die Stadt Uster hier einen grossen Spielraum.

Bei städtischen Bauvorhaben soll die Weiterverwendung der vorhandenen Bausubstanz im Rahmen von Vorprojekten und Machbarkeitsstudien standardmässig analysiert werden.

Die Stadt Uster soll ein Bauteilkatalog der städtischen Bauten erstellen, die vom Abbruch bedroht sind. Es soll ein Lager zur Verfügung gestellt werden, in dem Baumaterialien für die zukünftige Wiederverwendung zwischengelagert werden können.

Weiter soll die Möglichkeit, vorhandene Bausubstanz zu verwenden, auch in den weiteren Planungsphasen bestehen. Dies auch dann, wenn die Machbarkeitsstudie zu anderen Schlüssen gekommen ist. Dies bedeutet, dass die öffentliche Hand nicht ausschliesslich Ersatzneubauten ausgeschrieben darf, und ermöglicht es, im Rahmen von Wettbewerbsausschreibungen oder -einladungen weiterhin kreative, intelligente und eventuell auch unkonventionelle Lösungen zuzulassen und zu fördern, die dazu beitragen, die graue Energie im Bausektor zu reduzieren.

Auch im Tiefbau bestehen beträchtliche Handlungsmöglichkeiten: Beispielsweise Rand- und Pflastersteine nutzen sich bekanntlich kaum ab und können nach einer Strassensanierung wieder eingebaut werden.

Ein ausgezeichnetes Beispiel für die Wiederverwendung von Baumaterialien ist das Gebäude K118 am Lagerplatz in Winterthur. Die bestehende Halle wurde um drei Geschosse aufgestockt. Ausschlaggebend für das heutige Aussehen waren die gefundenen Werkstoffe aus Rückbauten in der Region. Auch das tragende Grundgerüst – bestehend aus wiederverwendeten Stahlträgern – ist aus zweiter Hand. Die Vorgabe der Stiftung Abendrot für das Baubüro *in situ* war, so zu bauen, dass es nicht teurer als ein Neubau wird. Heute gilt das K118 als Leuchtturm für klimagerechtes und nachhaltiges Bauen (siehe auch «Bauteile wiederverwenden – Ein Kompendium zum zirkulären Bauen»).

Aber auch in Uster gibt es bereits gute Beispiele für nachhaltiges Bauen: So hat der Kanton beim neuen Provisorium der Kantonsschule auf bereits verwendete Baumaterialien gesetzt. Und in Näikon wird eine ganze Siedlung mit Heuballen gedämmt.

**Gemeinderat**



**uster**  
Wohnstadt am Wasser

Uster, 2. September 2024

Patricio Frei

Debora Zahn

Lukas Adam

Dominic Ramspeck